

Rheinpfalz 17.04.2009

Ein Turm für die Kunst

In einem ehemaligen Luftschutzbunker im Ludwigshafener **Hemshof** entstanden Ausstellungsräume, Tonstudios und ein Musikclub

Von Heike Marx

Im Krieg war der Turm ein Luftschutzbunker, jetzt wurde daraus ein Ort, an dem sich Kultur und Gastronomie begegnen. Der Oktagon **Kulturum** in der Rollesstraße im Ludwigshafener Stadtteil **Hemshof** bietet aber vor allem ein Raumerlebnis. In der außergewöhnlichen Architektur des Gebäudes wird der Weg zur Kunst zur spannenden Entdeckungsreise. Derzeit zu sehen sind Skulpturen, Gemälde und Fotos von fünf Künstlern aus der Region sowie eine Installation in eigener Sache.

Im Turm geht es immer rundherum. Von einer Ebene zur nächsten steigt man im inneren Kern über Stahltreppen. Es sind zwei und sie führen in gegenläufigen Drehungen je nach Perspektive in atemberaubende Höhe oder Tiefe. In der Architektur finden die ausgestellten Kunstwerke ihren jeweiligen Platz. Dass sie sich behaupten, indem sie sich einfügen, ist das Konzept. Ob ein Künstler zuvor an renommierten Orten ausgestellt hat, fragt Bernd Albert nicht.

Seit genau einem Jahr betreibt er die gastronomischen und kulturellen Aktivitäten im Turm zusammen mit Lebensgefährtin Anika Schäfer. Nachdem er den ehemaligen Luftschutzbunker gekauft hatte, dauerte es sieben Jahre, ihn in Eigenarbeit umzubauen. Am schnellsten ging es in den Stockwerken drei und vier, die nach dem Krieg Teil eines Hotelbetriebs waren. An den Türen klebten noch Zettel, die eine Übernachtung für vier DM anboten.

Durch Herausnehmen von Wänden wurden die winzigen fensterlosen Zellen vergrößert und als Ton- und Musiker-Studios vermietet. Darüber liegen zwei noch unberührte Stockwerke und noch höher der aufgebaute Wasserturm der TWL, der weiter in Betrieb ist. Stilvoll und individuell hat Bernd Albert das erste Obergeschoss zur Lounge und das Erdgeschoss zum Club mit Live-Bühne ausgebaut. Auf beiden Ebenen sind Terrassen angefügt, die wohl zu den schönsten Sitzplätzen im **Hemshof** zählen. Das mit einer massiven Bar ausgestattete Untergeschoss hat Bunkeratmosphäre bewahrt. Hier kann man derzeit in die Unterwasserfotografien von Michael Kelb eintauchen und etwas von der Faszination des Fotografen und passionierten Tauchers spüren.

Mit Ludwigshafener Fotomotiven und einem Video präsentiert sich Johannes Volk. In der Lounge zeigt er abstrakte Farbfeld-Malerei. Von Franz Schuck aus Freiburg sind vier Arbeiten aus der Reihe "Verlorene Kunst" zu sehen. Gemälde, die im Krieg verbrannten, hat er aus Asche und Farbe neu erschaffen, so dass im individuellen Schuck-Stil das Original wiedererkennbar ist. Zur Langen Nacht der Museen steuerte er eine "Verbrennungsaktion" bei.

Skulpturen begegnet man im "Kulturum" vielerorts an exponierter Stelle. Über den Windungen der stählernen Doppeltreppe schwebt silbrig schimmernd ein Ikarus" von Franz Albert. Aus

Metallspänen bestehend, visualisiert er luftige Leichtigkeit und metallische Schwere. Zwei schimmernde weibliche Bronzetorsi des Metallkünstlers flankieren den Eingang. Die hellen polierten Steinskulpturen von Benno J. Feth akzentuieren die Innenarchitektur mit ihren Aufmauerungen in dunklen Natursteinen. In archaischer Vereinfachung verstehen sie sich als Verkörperungen einer "Urmutter".

Im zweiten Obergeschoss verstärken Schutt und Geräusche den originalen Bunkerzustand. Obwohl sie auf Durchbruchsarbeiten zurückgehen, die Bernd Albert durchgeführt hat, ist der Eindruck beklemmend. Auf drei Monitoren, die im Geröll liegen, kann man verfolgen, wie das darüber liegende Loch in der dicken Betonwand aufgestoßen wurde. In einer anderen Zelle liegt auf dem Schutt ein Schrottmotorroller. In den Kloschüsseln der tristen Latrine blühen Blumen und verweisen immerhin auf blühende Stockwerke, die schon entstanden sind. "Boden-Null-Punkt" heißt die Installation, Turmbesitzer Bernd Albert hat sie selbst gestaltet. Im Garten wachsen echte Palmen auf einem Sandstrand mit Liegestühlen. Das Programm aus Musik und Kunst soll durch Kabarett und Theater erweitert werden.